

Diego
Bernardini

Ich
will
heute
nicht
leben.

Mit
einem
Nachwort
von
Katharina
Albertin.

Inhaltsverzeichnis

Ich will heute nicht leben

Epilog

Nachwort

Ich will heute nicht leben.

23.30 Uhr. Nichts geht mehr beim Sex: Reiz, Erektion, Orgasmus. Auf Reiz folgt keine Erektion mehr. Das Mannesbild zerfällt. Und ich dachte noch jedes Mal, dass das doch alles nicht so schlimm sein kann. Doch: Das kann es. Das ist es. Und es tut weh. Es nagt. Jede Annäherung löst Panik aus: Ich fürchte mich vor jeder Berührung. Ich habe Angst, dass schon wieder nichts geht, und ich flüchte mich in dumme Ausreden. Ich will nur noch schlafen. Nur noch schlafen. Aber wo hat sich der Schlaf versteckt? Ganz bestimmt nicht im Kissen, in das ich mein Gesicht minutenlang drücke, bis die fehlende Luft meinem selbstmörderischen Getue einen Strich durch die Rechnung macht, und auch ganz sicher nicht an der Decke, die ich stundenlang monoton anstarren kann. Nicht einmal die Lichter der vorbeifahrenden Autos, welche durch die Rollläden musterförmig gebrochen werden, vermögen die Gedanken zu bremsen. Der Schlaf aber hat sich nicht versteckt - er ist gar nicht da, wo ich bin.

Ich bin verschoben.

Nicht dort, wo ich sein sollte. Ich quäle mich aus dem Bett und schlurfe ins Wohnzimmer. Jedem Idioten, der sich irgendwann anmasste, gute Tipps fürs Schlafen zu geben, möchte ich jeden Buchstaben seiner idiotischen Vorschläge auf Brezelgröße wachsen lassen und ihm in den Rachen drücken. Soll er doch daran ersticken. Idiot. Und zum zweihundertfünfzigsten Mal nehme ich die Hitler-Biografie zur Hand, setze mich aufs Sofa und schlage das Kapitel über den Menschen Hitler - war er wirklich ein Mensch? - auf und lege es ein paar Minuten später wieder zu Boden. Morgen